

---

**Persistenter Identifier:** 982364040\_0051  
**Titel:** Die Mittelschule - 51.1937  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0948 ; RF 859 - 881  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/982364040\\_0051/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/982364040_0051/1/)

# Die Mittelschule

Zeitschrift der Reichsfachschaft Mittelschule im Nationalsozialistischen Lehrerbund

Verantwortlicher Schriftleiter:  Friedrich Kirchert, Halle (Saale)



NUMMER 41

HALLE (SAALE), DEN 24. NOVEMBER 1937

JAHRGANG 51

Inhalt: Die Hausmütterliche Klasse im Urteil ihrer ehemaligen Schülerinnen. — Die Pflege des Rossgedankens im Erdkunde-Unterricht der Mittelschule. — Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“. — „Stippenforschung in Schule und Haus“. — Auch die Lehrer können jetzt früher heiraten! — Mittlere Reise. — Rundschau. — Bücherschau.

## Die Hausmütterliche Klasse im Urteil ihrer ehemaligen Schülerinnen.

In Nr. 29 unserer „Mittelschule“ gab ich eine Übersicht über den Stand der Verbreitung der Form der Hausmütterlichen Klasse als I. Klasse unserer Mädchenmittelschule, zeigte auf Grund von Schülerinnenniederschriften, daß die Hausmütterliche Klasse im Urteil ihrer Schülerinnen glänzend abschneidet und daß dieses unbefangene, einmütige „Ja“ der Schülerinnen zu der Hausmütterlichen Klasse uns die Pflicht auferlegt, zu prüfen, ob wir nicht viel mehr als bisher unserer I. Mädchenmittelschulklasse die Form der Hausmütterlichen Klasse geben sollen, zumal die Grundlinien ihrer Erziehungsarbeit die zukünftige Form der Mädchenschulbildung richtunggebend bestimmen werden.

In der Schrift „Die Mittelschulbildung in der völkischen Schulreform“<sup>1)</sup> geht die Verfasserin des Teiles V „Die art-eigene Mädchenmittelschule“, Emmy Sappel, ähnliche Wege und zeigt in feinsinniger Weise die Möglichkeit der praktischen Verwirklichung dieser Reformgedanken. Ich weiße alle Berufskameraden und -kameradinnen, die in der Arbeit der Mädchenbildung stehen, empfehlend auf ihre Ausführungen hin.

Mein Aufsatz hat viel Zustimmung gefunden und wohl manchen veranlaßt, die Umstellung der I. Mädchenmittelschulklasse auf die hausmütterliche Form ins Auge zu fassen. Von geschätzter Seite geht mir eine Mappe mit Urteilen zu, die ehemalige Schülerinnen der Hausmütterlichen Klasse nach einem drei- bis vierjährigen Abstand von der Schulentlassung an ihre Rektorin geschrieben haben, als diese die Hausmütterliche Klasse wieder einrichten wollte, nachdem widrige Umstände des Zwischenreiches ihre weitere Durchführung unterbrochen hatten. Um bei der Begründung der Wiedereinrichtung ihren Wert für die Erziehung der Jungmädchen darrun zu können, wurden ehemalige „Hamuka-Schülerinnen“ um ihr Urteil über die Art und Weise der dort erworbenen Erziehung und Bildung besonders in bezug auf die spätere Verwendbarkeit und Bewährung gebeten.

Das Ergebnis der Umfrage war, daß sich 27 ehemalige Schülerinnen in mehr oder weniger ausführlicher Weise — die meisten ausführlich und alle voller Liebe und Dankbarkeit — über die ihnen in der Anfrage gestellten Punkte äußerten und — nun kommt die für die Kenner der Hausmütterlichen Klasse nicht verwunderliche Tatsache — sämtlich im restlos bejahenden Sinne! Die Mädchen waren in den vier Jahren seit der Schulentlassung ganz verschiedene Wege gegangen und hatten das Leben von den verschiedensten Seiten kennengelernt. Aber für alle Lebenswege war die „Hamuka“ eine sehr geeignete Vorbereitung gewesen, und alle Seiten des Lebens hatten ihr „Ja“ zu dieser Form der Mädchenbildung gesprochen. Das, was in dem ersten Aufsatz die Schülerinnen am Ende ihrer „Hamuka“ von der dort erfahrenen Erziehung mehr ahnend und hoffend zum Ausdruck brachten, das bezeugen hier die „Ehemaligen“ aus vierjähriger Entfernung als erlebte Tatsache und Ergebnis ihrer Lebenserfahrung, und zwar fast in denselben Ge-

dankengängen und Ausdrücken. Was dort mehr Erwartung war, ist hier Erfüllung geworden: Die Hausmütterliche Klasse hat sich im praktischen Leben des Dritten Reiches bewährt. Nur wenige Auszüge aus den Aufschriften können hier Platz finden.

1.

Sie glauben nicht, wie dankbar ich meinem Vater bin, daß er mir damals den Besuch der H. M. K. ermöglichte, denn hauptsächlich dadurch war ich in der Lage, ein ganzes Jahr den Haushalt meines Vaters zu führen, ohne die leitende Hand einer Mutter zu haben. Wie beschämend es für ein Mädchen ist, nicht einmal eine Nadel in den Fingern halten zu können und nicht im Stande zu sein, eine einfache Suppe zu kochen, mußte ich leider allzu oft späterhin in meinem Beruf als Verkäuferin feststellen, denn hier fand ich wirklich kaum ein Mädchen, das eine Ahnung gehabt hätte, einem Haushalt vorzustehen.

2.

Durch die Lehrmethode, die in der Hamuka angewandt wurde, bekam ich eine derartige Lust auf Weiterbildung und Weiterstreben, daß ich mich entschloß, weiterzulernen. Da auch die wissenschaftlichen Fächer keineswegs zu kurz gekommen waren, bestand ich die nicht leichte Aufnahmeprüfung in die ... Schule (Gymnasiallehranstalt), trotzdem man vorher die ehemalige Hamuka-Schülerin belächelte. Ich lernte in einigen Wochen das Jahrespensum in Latein nach und schrieb bei der ersten Latein-Arbeit — die Teilnahme an dieser Klassenarbeit war mir freigestellt — eine glatte Zwei. Ich konnte das nur leisten, weil der Lehrkörper der Hamuka verstanden hatte, die Schülerinnen zum Anselbstarbeiten anzuspornen. An der ... Schule bestand ich auch das Abitur, absolvierte daran anschließend das Städt. Kindergärtnerinnen-Seminar und bestand die Prüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin. Auch hier kam mir das in der Hamuka Gelernte sehr zugute. Heute befinde ich mich als Kindergärtnerin in Privattstellung in einer Arztfamilie mit zwei Kindern. Der Bauplatz, um mich bildlich auszudrücken, war nur die Hamuka. Wenn ich heute einer Mittelschülerin bzw. deren Mutter einen guten Rat geben darf, so ist es: Hinein in die Hamuka, ganz gleich, ob die Schülerin später in der Familie bleibt, ob sie Laborantin, Stenotypistin, Schwester, Verkäuferin oder Assistentin wird; das Jahr Hausmütterliche Klasse bietet für das spätere Leben so viel, daß es niemals ein unnützes Jahr werden kann, vielmehr reichliche Zinsen bringen wird. Ich halte die Hausmütterliche Klasse für die Weiterbildung und Weitererziehung für eine wertvolle Einrichtung, die dem Sinne unserer Zeit unter allen Umständen entspricht.

3.

Es legt mich eigentlich etwas in Erstaunen, daß Sie auf Ihrer Karte von der Möglichkeit der Einrichtung einer Hausmütterlichen Klasse schrieben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß man es hier nicht der Möglichkeit überlassen soll, sondern daß die Hausmütterliche Klasse pflichtmäßig wird, da sie nicht

<sup>1)</sup> Verlag Hermann Schroedel, Halle/Saale.